



MISSIONARE DIENER DER ARMEN

Universal - Respekt für die Rohstoffe unseres Planeten

Wir beten dafür, dass kein Raubbau an den Rohstoffen unseres Planeten betrieben wird, sondern dass sie gerecht und nachhaltig verteilt werden.

(Gebetsanliegen vom Hl. Vater seinem weltumspannendem Gebetsnetz überantwortet)

Der Glanz der Wahrheit Katechismus der katholischen Kirche

126 Bei der Bildung der Evangelien lassen sich drei Stufen unterscheiden:

1. *Das Leben und die Lehrtätigkeit Jesu.* Die Kirche hält entschieden daran fest, daß die vier Evangelien, „deren Geschichtlichkeit sie ohne Bedenken bejaht, zuverlässig überliefern, was Jesus, der Sohn Gottes, in seinem Leben unter den Menschen zu deren ewigem Heil wirklich getan und gelehrt hat bis zu dem Tag, da er [in den Himmel] aufgenommen wurde“.

2. *Die mündliche Überlieferung.* Die Apostel haben „nach dem Aufstieg des Herrn das, was er selbst gesagt und getan hatte, ihren Hörern mit jenem volleren Verständnis überliefert, über das sie, durch die wunderbaren Ereignisse um Christus unterwiesen und durch das Licht des Geistes der Wahrheit belehrt, verfügten“.

3. *Die Abfassung der Evangelien.* „Die heiligen Verfasser aber haben die vier Evangelien geschrieben, indem sie manches aus dem vielen auswählten, das entweder mündlich oder schon schriftlich überliefert war, indem sie anderes zusammenfaßten oder mit Rücksicht auf den Stand der Kirchen erklärten, indem sie schließlich die Form der Verkündigung beibehielten, [doch] immer so, daß sie uns Wahres und Aufrichtiges über Jesus mitteilten“ (DV 19).

127 Das viergestaltige Evangelium nimmt in der Kirche eine einzigartige Stellung ein. Dies bezeugen seine Verehrung in der Liturgie und die unvergleichliche Anziehungskraft, die es jederzeit auf die Heiligen ausübte.

„Es gibt keine Lehre, die besser, kostbarer und herrlicher wäre als der Text des Evangeliums. Seht und haltet fest, was unser Herr und Meister, Christus, in seinen Worten gelehrt und in seinen Taten gewirkt hat“ (hl. Cäsaria die Jüngere).

„Vor allem das Evangelium spricht mich während meiner inneren Gebete an; in ihm finde ich alles, was

meiner armen Seele nottut. Ich entdecke darin stets neue Einsichten, verborgene, geheimnisvolle Sinngehalte“ (hl. Theresia vom Kinde Jesu, ms. autob. A 83v).

Die Einheit des Alten und des Neuen Testaments

128 Schon zur Zeit der Apostel (Vgl. 1 Kor 10, 6. 11; Hebr 10, 1; 1 Petr 3, 21) und sodann in ihrer ganzen Überlieferung wurde die Einheit des göttlichen Plans in den beiden Testamenten von der Kirche durch die Typologie verdeutlicht. Diese findet in den Werken Gottes im Alten Bund „Vorformen“ [Typologien] dessen, was Gott dann in der Fülle der Zeit in der Person seines menschengewordenen Wortes vollbracht hat.

129 Die Christen lesen also das Alte Testament im Licht Christi, der gestorben und auferstanden ist. Diese typologische Lesung fördert den unerschöpflichen Sinngehalt des Alten Testaments zutage. Sie darf nicht vergessen lassen, daß dieses einen eigenen Offenbarungswert behält, den unser Herr selbst ihm zuerkannt hat (Vgl. Mk 12, 29–31.). Im übrigen will das Neue Testament auch im Licht des Alten Testaments gelesen sein. Die christliche Urkatechese hat beständig auf dieses zurückgegriffen (Vgl. 1 Kor 5, 6–8; 10, 1–11.). Einem alten Sinnspruch zufolge ist das Neue Testament im Alten verhüllt, das Alte im Neuen enthüllt: „Novum in Vetere latet et in Novo Vetus patet“ (hl. Augustinus, Hept. 2, 73) (Vgl. DV 16.).

130 Die Typologie bedeutet das Hindrängen des göttlichen Plans auf seine Erfüllung, bis schließlich „Gott alles in allen“ sein wird (1 Kor 15, 28). Zum Beispiel verlieren die Berufung der Patriarchen und der Auszug aus Ägypten nicht dadurch ihren Eigenwert im Plan Gottes, daß sie darin auch Zwischenstufen sind.

Nachrichten zum Nachdenken

EIN NEUES «DIREKTORIUM FÜR DIE KATECHESE» (2. TEIL)

Es gibt jedoch einen weiteren Grund mehr theologischer und kirchlicher Ordnung, der dazu führte dieses Direktorium zu erstellen: die Einladung immer mehr die synodale Dimension zu leben. Die letzten Synoden, die die Kirche gelebt hat, dürfen nicht vergessen werden: 2005 die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt im Leben und Mission der Kirche; 2008 das Wort Gottes im Leben und der Mission der Kirche; 2015 die Berufung und Mission der Familie in der Kirche und in der gegenwärtigen Welt; 2018 die Jugendlichen, der Glaube und die Berufung. Wie zu beobachten ist, gibt es in diesen Versammlungen kontinuierlich Dinge, die das Thema der Evangelisierung und der Katechese betreffen, wie man auch in den Dokumenten, die ihnen folgten, feststellen kann. In konkreterer Weise ist es notwendig auf zwei Ereignisse einzugehen, die auf eine komplementäre Weise die Geschichte der Katechese in diesem vergangenen Jahrzehnt mitbestimmen: die Synode über die Neuevangelisierung und Glaubensübermittlung im Jahr 2012, auf die das apostolische Mahnschreiben *Evangelii Gaudium* von Papst Franziskus folgte, und der fünfundzwanzigste Jahrestag der Veröffentlichung des Katechismus der katholischen Kirche, beide gehören zum direkten Zuständigkeitsbereich des päpstlichen Rates der Neuevangelisierung.

Die Evangelisierung nimmt im Leben und in der täglichen Lehre Papst Franziskus eine wesentliche Stelle ein. Es könnte auch nicht anders sein. Die Evangelisierung ist die Aufgabe, die der auferstandene Herr seiner Kirche anvertraute um in allen Zeiten die treue Verkündigung seines Evangeliums zu sein. Auf diese Voraussetzung zu verzichten, würde bedeuten die christliche Gemeinschaft in einen der vielen verdienstvollen Verbände zu verwandeln, einer der zwar während seiner zweitausendjährigen Geschichte stark gewesen war, jedoch nicht die Kirche Christi. Die Perspektive von Papst Franziskus befindet sich unter anderem in einer starken Kontinuität mit der Lehre des Heiligen Papst Paul VI. in der Enzyklika *Evangelii nuntiandi* aus dem Jahr 1975. Beide tun nichts weiteres als aus dem vom II. Vatikanum hervorgegangenen Reichtum zu schöpfen, der hinsichtlich der

Katechese seinen Brennpunkt in *Catechesi tradendae* (1979) vom Heiligen Johannes Paul II. gefunden hat.



Die Katechese muss deshalb wesentlich mit dem Werk der Evangelisierung verbunden sein und kann nicht auf sie verzichten. Sie muss die Charakteristiken der Evangelisierung annehmen, ohne jedoch der Versuchung zu verfallen sich in deren Ersatz zu verwandeln oder dieser ihre eigenen pädagogischen Prämissen aufzuzwingen. In dieser Beziehung nimmt die Evangelisierung den Vorrang ein, nicht die Katechese. Das erlaubt es uns zu verstehen warum im Licht von *Evangelii gaudium* dieses Direktorium qualifiziert ist um eine „kerygmatische Katechese“ zu unterstützen.

Das Herzstück der Katechese ist die Verkündigung der Person Jesu Christi, die über die Grenzen von Raum und Zeit hinausragt um sich jeder Generation als die Neuheit anzubieten, die den Sinn des Lebens zu geben vermag. In dieser Perspektive wird auf ein fundamentales Merkmal hingewiesen, das die Katechese aufweisen muss: die Barmherzigkeit. Das Kerygma ist die Verkündigung der Barmherzigkeit des Vaters, der dem Sünder entgegengeht, nicht indem er ihn als einen Ausgeschlossenen ansieht, sondern als einen, der bevorzugt zum Mahl des Heiles, das in der Vergebung der Sünden besteht, eingeladen ist. Wenn man so will, ist es in diesem Kontext, in dem die Erfahrung des Katechumenates bestärkt wird als Erfahrung der angebotenen Vergebung und des neuen Lebens der Gemeinschaft mit Gott, das daraus folgt. (Osservatore Romano, 25 Juni 2020) (wird fortgesetzt...)

Das Licht unseres Charismas

DIENER DER ARMEN: EIN STAMM VON SANFTMÜTIGEN UND VON HERZEN DEMÜTIGEN

P. Giovanni Salerno, msp

Elfte Stufe der Demut

Die elfte Stufe der Demut besteht darin, dass der Diener der Armen **“ruhig und ernst spricht, mit Demut und Nüchternheit, in wenigen, urteilsvollen Worten, ohne die Stimme zu erheben, so wie geschrieben steht: <Den Klugen erkennt man an der Mäßigung in den Worten>”**.

Wenn der Diener der Armen sprechen muss, - das heißt, wenn die Situation es verlangt, dass er sich äussert- so er ein wahrer Gottgeweihter ist, tut er es der als Mann der Stille, welcher er ist: sein Wort kommt aus der Tiefe seines Seins, wo er sich gesammelt findet, und deshalb ist es gereinigt bevor es zu den Lippen kommt.

Unser Wort muss dem Wasser einer Quelle gleichen, das aus den Tiefen der Erde hervorquillt, schon dafür geeignet unseren Durst zu löschen. Ja, auch unser Wort muss aus unseren Lippen bereits „trinkbar“ herauskommen, das heißt, rein, dazu geeignet es zu trinken.

So ist das Wort Gottes. Denken wir an den Psalm 119: „Deine Worte sind rein und lauter“ (v. 140). Denken wir aus welchen Tiefen es kommt: dieses Wort ist Jesus Christus, und es strömt aus dem Schoße des Vaters.



Wenn wir immer mit dem Wort im Schoß des Vaters sind (*“in sinu Patris”*), dann ist das Wort, das wir äussern, wenn wir sprechen, Jesus Christus selber; dann ist es ganz rein, ein treues Wort, das die ganze Wahrheit unseres Seins in Gott ausdrückt. Wenn der Diener der Armen, der die Stille lebt, spricht, empfängt er das Wort aus den Tiefen Gottes, „ein Wort, das siebenmal gereinigt ist“, wie der Psalmist sagt.

Unser Wort, wenn es diesen Ursprung hat, hat die selben Eigenschaften des Wortes Gottes: es ist delikat, demütig, bescheiden, massvoll, auf das Wesentliche konzentriert, nicht exzessiv, weder falsch noch undurchschaubar, ohne Ausschmückungen. Es ist ein geschmackvolles Wort, das die göttliche Weisheit enthält; es ist ein Wort, das keinen Lärm macht. An diesem Wort erkennt man den wahren Weisen, so wie der Diener der Armen sein muss, der zu Gottes Weisheit Zuflucht nimmt und von ihr in dem Mass empfängt, in dem er die Stille lebt.

Wenn wir uns in der Gemeinschaft gegenseitig helfen in diesem Zustand der Treue zur Stille – die Sanftmut ist- zu leben, wird die Atmosphäre des Ordenshauses immer friedvoller und ruhiger werden und den Eindruck einer steten Liturgie, die in der Einfachheit jeder Geste, jeder Handlung, gefeiert wird, hinterlassen. Dann wird der gesamte Arbeitstag und auch die Momente der geschwisterlichen Begegnung, dahin gelangen die Choralität des Lobes auszudrücken, die tröstende Schönheit der Koinonia, der geschwisterlichen Agape.

(wird fortgesetzt...)

Nachrichten aus unseren Häusern

Missionarinnen Dienerinnen der Armen

Mutterhaus in Cuzco

Felipe kam am 13. November 1994 in der Provinz La Convención des Departaments Cuzco auf die Welt und am 30. Dezember 1996 kam er ins Heim "Santa Teresa de Jesús". Er wurde von einer sehr armen Frau gebracht, die sagte, dass sie ihn adoptiert habe, weil sie ihn verwahrlost gefunden hatte; sie gab ihm ihre Nachnamen und pflegte ihn bis sie bemerkte, dass das Kind nicht gesund war: die Diagnose war, dass er an den Folgeerscheinungen einer Encephalopathie litt. Daraufhin entschloss sie sich Hilfe zu suchen und kam in unser Heim.



Bis heute sind schon 24 Jahre vergangen seit Felipe mit uns Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen lebt. Er ist eine Person des Gebetes. Jeden Tag nimmt er, neben der Stunde persönlichen Gebetes, an der Heiligen Messe und eucharistischen Anbetung teil; dank der Physiotherapie und dem Ansporn hat er es geschafft in einigen Aspekten seines Lebens unabhängig zu sein: er macht die Morgentoilette selbst und kleidet sich auch selbst, obwohl er dafür etwa zwei Stunden braucht, auch beim Essen und beim Bewegen

braucht er seine Zeit, weil aufgrund seiner Krankheit seine Bewegungen sehr langsam sind. Die schönste Geste von Felipe ist, dass er niemals vergisst für die Anliegen derjenigen zu beten, die ihn darum bitten. Er ist für uns ein wahrer Segen.

Danken wir Gott für das Privileg Felipe unter uns zu haben, denn wir sind uns bewußt, dass es sich um ein großes Geschenk für uns handelt.



Virtuelle geistliche Einkehrtage

Am Sonntag dem 23. August wurde ein virtueller Einkehrtag gehalten, der von den Schwestern Missionarinnen Dienerinnen der Armen organisiert und geführt wurde. Die Teilnahme war zahlreich, was uns darüber nachdenken lässt weitere Begegnungen wie diese zu organisieren, die in Zeiten wie jetzt, in denen es nicht möglich ist Einkehrtage mit direkter Teilnahme abzuhalten, eine der wenigen Möglichkeiten sind, um mit vielen Seelen den Kontakt aufrechtzuerhalten, die sich wünschen mit uns einen Weg des Glaubens und einer authentischen Berufungsunterscheidung zu machen.

UNSERE UNTERSTÜTZUNGSGRUPPEN

Diese Seite will ein Leitfaden für die Versammlungen unserer Unterstützungsgruppen sein (von unseren Lesern gewünscht); An diesen Versammlungen nehmen die Oblaten, die Mitglieder der Gruppen, die Mitarbeiter und Freunde teil. Zugleich ist es eine Einladung, damit auch andere Personen und Gruppen sich diesen Gebetszeiten anschliessen.

Während der Versammlung setzen sich alle Teilnehmer in einen Kreis zusammen. In die Mitte wird eine entzündete Kerze gestellt, die das Licht Christi darstellt, das Licht der Völker (*"Lumen gentium"*) und auch unseren Glauben, den wir in der Taufe empfangen haben und den wir gerufen sind in jedem Augenblick unseres Lebens gegenwärtig zu machen.

1. Die Versammlung beginnt mit der Anrufung des **Heiligen Geistes**:

O Heiliger Geist der Liebe, empfangen die vollständige und absolute Weihe meines Seins, in der Weise, dass Du Dich würdigst von jetzt an in allen meinen Gedanken, Wünschen und Werken mein Licht und mein Führer zu sein, so wie auch die ganze Kraft meines Gebetes.

Ich überlasse mich Dir und deinen göttlichen Inspirationen.

Heiliger Geist: würdige Dich mich in Maria und mit Maria dem Modell unserer Vollkommenheit, Jesus Christus, gleichzugestalten

Ehre sei dem Vater...

2. Danach werden die Psalmen **1,2** und **3** (diese können durch die Psalmen des Vepergebetes des entsprechenden Tages ersetzt werden) in Wechselchören gebetet.

3. Nach dem Psalmengebet wird die **Evangelienstelle** des folgenden Sonntags gelesen. Darauf folgt eine Zeit der Stille von mindestens fünf Minuten und danach wiederholt ein jeder der Reihe nach die Worte des Evangeliums, die ihm am meisten zugesprochen haben, und teilt mit den anderen, was für ihn die persönliche Botschaft dieser Worte und des Evangeliums ist. Jede Intervention kann mit folgenden oder ähnlichen Worten abgeschlossen werden: „Ehre sei Dir, Herr Jesus!“, auf welche alle mit denselben Worten antworten.

4. Darauf wird ein **Lobgebet für das Wort**, das der Heilige Geist einem jeden ins Herz gelegt hat, gebetet und es werden freie Gebete gesprochen (spontane Bitten) für die Bedürfnisse der Universalkirche und der Diözese, für die Missionare Diner der Armen, für die Armen, etc.

5. Da die "Nachfolge Christi" unsere geistliche Regel ist, um den Menschen in Stille zu dienen, wird der Tagesabschnitt aus der **Nachfolge Christi** vorgelesen (*sollte ein Priester zugegen sein, wäre dies vielleicht ein Augenblick für eine kurze Meditation*).

6. Bevor die Gebetszeit beendet wird, sollten wir einige **konkrete Vorsätze** machen zugunsten der Armen, damit unser ganzes Leben darauf hin orientiert sei ihnen zu dienen. Im Besonderen, ausser dem monatlichen Vorsatz, der weiter oben zu finden ist, ziehen wir in Betracht, den Vorsatz zu nehmen jede Woche (Zahl) Stunden für die Anbetung/Rosenkranz für (Intention) und (Zahl) von Stunden des Sozialdienstes in der Pfarre und (Zahl) von Stunden für die Verbreitung des Charismas der MSP aufzuopfern.

7. Zum Schluss empfehlen wir uns der **Heiligen Maria, Mutter der Armen**, mit dem Gebet von P. De Grandmaison, damit sie uns helfe auf den Wegen ihres Sohnes Jesus Christus zu gehen.

8. Wenn ein Priester zugegen ist, wird die Versammlung mit dem Segen abgeschlossen, ansonsten mit dem Kreuzzeichen.

9. Die Begegnung kann auch genutzt werden um die nächsten missionarischen Initiativen zu programmieren und zu organisieren.

Wichtige Termine und Momente im Monat September:

Freitag 25 September: Beginn eines neuen monatlichen katechetischen Ausbildungskurs für die italienisch sprechenden Freunde; der Treffpunkt ist um 21:15 in der Plattform zoom.us.

Samstag 26 September: Einkehrtag in Hartberg (Österreich), der von P. Sebastian Dumont, msp (Belgier) gepredigt wird.

Am 28.9. wird die Jahreshauptversammlung des Unterstützungsvereins in Österreich im Kloster Maria Sorg bei Salzburg stattfinden.

Am 1.10. wird P. Sebastian Dumont die online übertragene Mittagsmesse in der Missiokapelle in Wien/Seilerstätte zelebrieren.

Montag 28 September: Beginn des akademischen Jahres im theologischen Institut in Toledo, in welchem unsere Auszubildenden studieren, die dieses Jahr nur zu fünft sein werden: vier in der Philosophie und einer in der Theologie. Bis jetzt wissen wir noch nicht ob die Klassen im Seminar stattfinden werden oder ob sie auf virtuelle Weise gegeben werden.

Für mehr Infos:

Mail: casaformacionajofrin@gmail.com

Web: www.msptm.com



Mein missionarischer Einsatz:

Der Beginn des neuen pastoralen Jahres in dieser so besonderen Periode des Covid-19 lädt uns dazu ein die Konsequenzen desselben für den Ablauf unseres missionarischen Dienstes realistisch zu betrachten. Viele unserer Freunde sind sehr davon betroffen, in der nächsten Zeit wird es kaum Jugendliche geben, die sich dafür entscheiden in die Mission zu reisen und generell sind wir alle vom psychologischen Standpunkt aus gesehen ziemlich bedingt.

Deshalb müssen unsere Gebete und Initiativen zum Ziel haben:

- das missionarische Feuer in unseren Gemeinschaften wieder zu entfachen durch Momente intensiven Gebetes;
- neue Initiativen zu programmieren damit die Armen nicht auch den Virus unseres Vergessens zu erleiden haben;
- missionarische Begegnungen zu organisieren (durch die Situation bedingt können diese auch virtuell sein) damit Jugendliche und Personen, die für die Probleme der Armen sensibel sind, sich in ihren Initiativen unterstützt und angespornt fühlen.